

[Gedichte]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neujahrsblätter für Jung und Alt**

Band (Jahr): **3 (1892)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

königliche Enkel schmiegte sich an seine Kniee, und von allen Thürmen der mächtigen Kaiserstadt verkündeten die Glocken den lange ersehnten Friedensmorgen, den der freiheitliebende, sinnige Dichter Schenkendorf in seinem Soldatenmorgenliede so schön besungen:

Ein Morgen soll uns kommen,
Ein Morgen hell und klar,
Sein harren alle Frommen,
Ihn schaut der Engel Schaar.

Der Kaiser war tief bewegt und ergriffen, er umarmte seine Kinder, und in seinem innersten Herzen jubelte es fort:

Dann Klang von allen Thürmen,
Und Klang aus jeder Brust,
Und Ruhe nach den Stürmen
Und Lieb' und Lebenslust.

— Damit bin ich für heute fertig. Während ich die Zeilen niederschrieb, überkamen mich oft wehmüthige Gefühle beim Andenken, daß so viele, die sich einst mit mir freuten, nicht mehr da sind, aber auch liebliches Frühlingsgeläute umfächelte mich beim Verweilen bei glücklichen Menschen.

Nächstens denn ein fröhliches Wiedersehn zur Fahrt auf die Habsburg!

Empfange, mein Lieber, für Dich und Deine werthe Familie die herzlichsten Grüße von Deinem

A.

Die Welle.

Von der mütterlichen Quelle
Reißt sich los die klare Welle,
Und ihr klagender Gesang
Tönt zurück noch dumpf und bang:

Weiter muß ich, immer weiter,
Ob auch Blümchen, hold und heiter,
Freundlich winken hier und dort,
Nach dem fernen Ziele dort.

Nach der Tiefe zieht's mich nieder,
Niemals fehr' zurück ich wieder,
In der treuen Mutter Schoß;
Das ist ja der Wellen Loos. —

Doch aus tiefen Meeresgründen
Will ich auf zum Licht mich winden
Und als kühler Himmelsthau
Tränken meiner Heimat Au.

Die Kinde zu Finn.

So viele Wetter über dich gebraust —
Du trugest immer stolzer deine Krone,
Du hast als Königin auf hohem Throne
Jahrhunderte schon in dem Land gehaust.

Wie heftig auch der Sturm um dich gesaust —
Du widerstandst, dem Feind zum Troß und Hohne;
Zum Zeugniß, welche Kraft im Mark dir wohne,
Bliebst immer aufrecht, wenn auch oft zerzaust.

Wie vieles ist an dir vorbeigezogen
Im Lauf der Zeit, wie viel ward dir vertraut,
Wie manches sahst du blühen, welken, sterben!

Wie oft hab' ich, voll Ehrfurcht und Verlangen
Nach deinem Wissen, zu dir aufgeschaut,
Nicht ahnend, daß der Wurm dir droht Verderben.

Albumblätter.

1.

Mit guten Worten, will mir scheinen,
Verhält sich's wie mit Kieselsteinen.
Wo wird's nicht solche Knollen geben?
Doch nirgends liegt ein Stahl daneben.
Das hab' ich bei mir selbst erwogen,
Als sinnend ich dies Buch durchflogen.
Wie da der Steine Farben wechseln!
Und ich sollt' auch noch Worte dreheln?
Für diese kalten Steinjuwelen
Mög' es nur nicht am Stahle fehlen!
So lockst du Feuer aus den Worten —
Und Zunder trifft man allerorten.

2.

Hast du klar den Weg gefunden,
Auf, und rüste dich zum Handeln!
Rasch enteilen unsre Stunden,
Und wir sollen nicht lustwandeln.

3.

Heiter sei dein Gemüth: es wohnet Unsterbliches in dir!
Ernst ingleichen: der Geist weilet im sterblichen Leib!

4.

Liest man diese Albumblätter —
Herz, mein Herz! Wie schön das Wetter!
Glück und Heil und reichen Segen
Wünschen sie dir allerwegen.
Wenn du denn vom Glück umringt bist:
Denke, daß das Glück beschwingt ist,
Daß es dem nur bietet Gaben,
Welcher würdig, sie zu haben!

5.

Sie reden nur immerfort vom Eicht,
Als wären wir Menschen ganz Gesicht.
Wie schön, wenn der Mond auf dem Schneefeld ruht!
Doch eilen wir bald zu des Herdes Glut.
Wo Glanz und Wärme sich friedlich gesellt —
Von der Sonne strömt das Leben der Welt!

6.

Wer dankbar sein kann, dem gedeiht
Des Lebens Schmuck, Zufriedenheit.
